

Die Heimatlosen

Roman von Oskar Schwär

(Fortsetzung)

Wuch einen Groschen hatte sie in der Hand, den reichte sie ihm zuerst. „Siehst du, das ist nett von dir, mein Herzchen! Und nun paß mal schön auf! Wenn du in Stadt Benedig zur Tür hereinkommst, steht rechts ein schwarzes Ledersofa hinter einem runden Tisch. Da sitzt ein Herr mit großem Schnurrbart, mit solchem, siehst du?“ Sie ahmte das Zwickeln des Schnurrbartes nach. „Diesem Herrn gibst du den Brief mit einem Gruß von Fräulein Kannebank. Nicht war, du hast verstanden? Sollte dieser Herr noch nicht auf dem Ledersofa sitzen, so übergibst du den Brief dem Wirt, Herrn Cloddazek. Der weiß dann schon. So, liebes Herzchen, nun spring mal hinüber!“

Fritz ging. In seinem Kopfe schwirrten die Roseworte der Dame durcheinander. Erst als er in Stadt Benedig ankam, fiel ihm der Streit mit Karl Cloddazek ein, dem er jetzt leicht in die Falle geraten konnte. Doch durfte er nicht umkehren, die Ritterlichkeit der vornehmen, lieben Dame gegenüber ließ ihn die Furcht überwinden.

Herr Cloddazek saß mit mürrischem Gesicht hinterm Schankfims und las ein Blatt. Er sah nicht erst auf, als Fritz eintrat. Dieser suchte das schwarze Ledersofa und fand da auch den Herrn, dem er den Brief zu übergeben hatte.

Er wollte sofort wieder verschwinden.

Da rief ihn der Herr zurück: „Halt, wart' mal, mein Junge!“ Er überflog den Brief, dabei flackerten seine Augen, und dann zwirbelte er den Bart gerade so, wie's Fräulein Kannebank gezeigt hatte. „Schön!“ sagte er und gab dem Jungen einen Groschen.

Gustav hatte draußen gewartet. „Wieder en Groschen!“ rief Fritz außer sich vor Freude. Er zeigte dem Bruder die beiden Münzen. „Das is fein, du!“ Er überlegte. „Komm, wir glehn hierum!“ „O ja!“ rief Gustav begeistert; denn an der Ecke, nach der Fritz zeigte, war eine kleine Butike, wo es jetzt Birnen gab.

Als sie ein paar Schritte gegangen waren, kam ihnen Karl Cloddazek mit mehreren Kameraden entgegen. Da zog Fritz doch den freiwilligen Rückzug vor.

„Mausehaken! Einbrecher! Gefängnisfänger! Dem sein Vater is'n Einbrecher und sitzt im Gefängnis!“ rief Cloddazek hinter ihm her. Die andern stimmten ein: „Mausehaken, Einbrecher!“

Fritz nahm den kleinen Bruder an der Hand. Sie waren ja barfuß und rannten. Die Leute, die auf das wilde Geschrei aufmerksam wurden, hielten die Ausreißer für Übeltäter. Kurz vor ihrer Haustür griff ein Mann die beiden auf. Fritz gebärdete sich wild. „Ich hab' nirscht gemacht! Die schimpfen mich!“ Gustav heulte. Neugierige kamen heran, bloß Cloddazek mit Genossen nicht, die riefen aus sicherer Entfernung weiter: „Mausehaken! Einbrecher!“

„Woas is hier lus? Loassen Sie die Jungen lus!“ fuhr auf einmal einer in den Menschenknäuel.

„Boater! Boater!“

Man wich, und Tauscher verschwand sofort mit seinen Jungen in den Hausflur. Dort mußte Fritz den Hergang erzählen.

Tauscher hatte es wie ein Schlag getroffen, die Glieder waren ihm wie gelähmt und die Zunge. Er brachte nichts hervor als: „Und? Und? Und do? Woas hoat ihr —“ Dabei hielt er Fritzens Handgelenk krampfhaft fest, als habe

er den Übeltäter vor sich. Als er alles erfahren, ließ er seinen Jungen los und stand zitternd und vor sich hinstarrend da. „Ich — ich will sofort — — Gitt nuff, ich käm' glei anoch!“ Damit raffte er sich zusammen und wankte hinüber nach Stadt Benedig.

„Herr — Cloddazek, wenn ich Sie an Ogenblick sprechen konnte!“ sagte er halblaut über den Schenktisch.

Der Wirt senkte ein wenig die Zeitung, damit sein Bulldoggengesicht bequemer darüber hinweg bellern konnte.

„Hm? Woas denn los?“

Tauscher warf schnell einen Blick durch die Stube und entdeckte außer dem Herrn auf dem Ledersofa in der hintern dunklen Ecke noch einige Personen, darunter auf den Beinen der Männer sitzende rauchende Frauenzimmer.

„Wenn wirs draußen abmachen konnten?“ sagte er erregt.

„Draußen? Weshalb denn? Machen Sie nur los! Geld pumpen? Gibt's nisch!“

Als Tauscher so von der Bulldogge angebellt wurde, stieg seine Wut, eine leise Röte huschte über sein mageres Gesicht, der starke schwarze Schnurrbart machte jede Bewegung des schnappenden Unterkiefers mit, die Hände ballten sich ihm.

„Na, wollen Sie? Machen Sie!“

„Ich — ich soag' Sie ok suvill! Woas ihr Junge is, ar soll ja senn Mund halen! Wenn a sich namol, ok a eenziges Mol, unterstitt und a schimpft meine Jungen su, Sie wissen, woas a durch die Soasse gebrillt hoat — —“

„Woas soll ich wissen? Nisch weef ich!“

„Sie wissen 's ni?“ Tauscher trat näher und fuhr halblaut fort: „Mausehaken, Gefängnisfänger und susurt hot a menn Jungen anochgeschrien, doas de Leute stiehn geblieben senn. Salber hoat ich's gehurt.“

„Die Kinder! Hab' ich Zeit, mich um die zu kümmern? Und überhaupt“, fuhr der Wirt boshafter Weise besonders laut fort, „überhaupt is das nich so? Mausehaken, Gefängnisfänger. Hm? Tun Sie nicht so! Kenn' wir!“

Tauscher war erblickt, er würgte, um den Hieb zu erwidern. Keuchend stieß er hervor: „Sie — Sie wogen doas? Wer — wer spricht doas?“

„Hä, längst keen Geheimnis!“ machte der Wirt, und sein Bulldoggenkopf verschwand hinter der Zeitung.

Aus der hinteren Ecke erscholl Gelächter.

Da merkte Tauscher, der nicht von seinem Platz gewichen war, daß es das beste für ihn sei, zu gehen. Sie wußten es ja alle, das von seinem Einbruch, daß er hinter spanischen Gardinen gefessen. Er mußte sich Schimpf und Hohngelächter gefallen lassen. Er stürzte hinaus und durch die Gasse. Die Sonne hatte den ganzen Nachmittag in die Stube gestrahlt. Zum Abend hatte die sorgsame Hausfrau die Fenster geöffnet, damit frischere Luft eindringe. Tauscher schloß sie. Er fürchtete sich vor der Welt da draußen, vor der rücksichtslosen, blinden. In die Gefängniszelle sehnte er sich zurück, dort war er vor Hohn und Schimpf geborgen.

Ein klein wenig Hoffnung hatten sie gehabt auf bessere Tage, nun saß die Familie wieder vor einem Trümmerhaufen. —

Im Schlafzimmer war eine lästige Wärme. In den Herzen der Elenden brannte das Heimweh, das eine Weile geschlafen hatte. Sie wälzten sich auf ihrem Lager.

Mehrsach horchten sie auf; denn aus der Nebenwohnung drang wildes Gekreisch und Quieken, waren Weiber- und Männerstimmen zu vernehmen.

Von plötzlichem, lautem Gekreisch aufgeschreckt, fuhr Gustav empor und weinte. Die Mutter hatte Mühe, ihn zu beruhigen.